

## FINANZEN &amp; RECHT

## DIRRIGL &amp; PARTNER

Versicherungsmakler

www.dirrigl-partner.de

präsentiert:

## DOX – der Ostbayern Index

Firma	aktueller Kurswert in €	Veränderung zum Vormonat
▲ BMW AG	87,35	4,05%
▲ Siemens AG	132,3	2,76%
▲ Kronen AG	109,75	3,82%
▼ Continental AG	200,3	-1,48%
▼ Mühlbauer AG	43,11	-17,03%
▼ Grammer AG	55,69	-3,65%
▼ Infineon Technologies AG	19,02	-0,31%
▲ Osram AG	62,22	7,09%
▲ Nabaltec AG	15,36	1,25%
▲ Schneider AG	72,24	8,94%
▲ Andritz AG	50,83	3,57%
▼ E.ON AG	7,27	-0,55%
▼ Gerresheimer AG	72,33	-2,31%
▲ Einhell Germany AG	45,08	6,17%
▶ Deutsche Steinzeug		
Cremer und Breuer AG	0,4	0,00%
▶ Pilkington Deutschland AG	400	0,00%
▲ BHS Tabletop AG	14,95	1,70%
▼ HeidelbergCement AG	86,54	-1,23%
▼ Deutsche Telekom AG	16,28	-0,55%
▼ General Electric Co	26,6	-5,34%
▼ Amgen Inc.	149,6	-2,60%
▼ Daimler AG	67,69	-0,07%
▼ Textron Inc.	42,26	-3,71%
▲ Lear Corporation	125,44	0,19%
▼ Polytec Holding AG	0,06	-4,76%
▲ Kontron AG	3,29	10,77%
▲ Toshiba Corp.	1,94	8,99%
▼ Südzucker AG	19,7	-7,34%
▲ Bechtle AG	106,75	6,07%

Stand: 2.5.2017

DAX = 1247 (+1,52%)  
DAX (normiert\*) = 2001 (+1,52%)  
DOX = 2243 (-0,18%)

\*Zur besseren Vergleichbarkeit wurde der DAX-Wert am 1.10.2010 zum Start der DOX-Erhebung auf den DOX-Startwert 1000 heruntergerechnet.



## ZAHL DES MONATS

290 000

Ein grenzüberschreitendes Forschungsprojekt der OTH Regensburg und der Westböhmisches Universität in Pilsen wird im Rahmen des EU-Programms „Interreg V-A – Bayern – Tschechische Republik“ mit 290 000 Euro gefördert. Projektziel ist es, anhand von „digitalen Menschmodellen“ neue Methoden für die Analyse von Schulterverletzungen zu entwickeln.

## TOP ODER FLOP



## Stimmung in der regionaler Wirtschaft

Das Geschäftsvolumen der ostbayerischen Wirtschaft bleibt auf gutem Niveau. Eine überdurchschnittliche Konjunktorentwicklung meldet die Bauwirtschaft – 47 Prozent der Firmen konnten ihr Auftragsvolumen steigern.



## Interesse an Elektroautos

2011 hatte die Bundesregierung angekündigt: Bis 2020 sollen eine Million Elektroautos in Deutschland unterwegs sein. Nun musste Angela Merkel zugeben, dass dieses Ziel wohl nicht mehr zu erreichen ist.

## Flüssige Schätze: Wein als Geldanlage

Geld kann in Kunst angelegt werden, in Briefmarken, Münzen, Oldtimern und auch in Wein. In Zeiten des Zinstiefs winkt bei Luxusgütern eine teils stattliche Rendite.

Von Doreen Fiedler, dpa

MAINZ. Das Etikett kann darüber entscheiden, ob ein alter und seltener Wein so viel wert ist wie ein Golf oder ein BMW 3er. Deswegen herrschen in den Kellern von Steven Buttlar immer optimale 60 bis 65 Prozent Luftfeuchtigkeit. Dabei meint Buttlar nicht die Räume unter seinem eigenen Haus, sondern die Gewölbe der Winebank, in der andere Menschen edle Tropfen lagern. Sieben Stück verwaltet Buttlar davon schon – in Hamburg, Frankfurt, der Pfalz, dem Rheingau, Wien, Basel und nun auch im Kupferberg in Mainz. Buttlar führt in der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt vorbei an Schließfächern, in denen hinter Gittern exquisite Weine liegen, in Rot, Weiß oder Rosé. Er bleibt vor einem Fach mit Flaschen vom Weingut Keller im rheinhessischen Flörsheim-Dalsheim stehen. Der Weinführer Gault & Millau urteilt darüber: „Dieser Ausnahmewinzer spielt souverän in Deutschlands Spitze mit.“ Schon neu abgefüllt kann eine Auslese von Klaus-Peter Keller 125 Euro kosten, eine Trockenbeerenauslese vom Westhofener Morstein sogar 395 Euro. Trinkbar ist sie laut Gault & Millau bis zum Jahr 2060.

Das macht die Weine interessant für Anleger. Klassiker wie Spärbuch und Festgeld werfen wegen der Zinspolitik der Europäischen Zentral-



Die Winebank bietet die Möglichkeit, Weine unter optimalen Bedingungen sicher zu lagern. Weinliebhaber können in den historischen Kupferberggewölben, die sich tief unter der Erde befinden, Schließfächer in verschiedenen Größen anmieten.

Foto: Andreas Arnold - dpa

bank (EZB) derzeit kaum Zinsen ab. Und vorerst soll der Leitzins bei null Prozent bleiben, wie EZB-Präsident Mario Draghi angekündigt hatte. Bei Wein hingegen, meldet die Londoner Immobilienberatung Knight Frank in ihrem aktuellen Wealth Report, ging es im vergangenen Jahr bei einem von der Beratung beobachteten Portfolio um 24 Prozent nach oben. Damit war es die Vermögensklasse im Luxusindex mit der größten Wertsteigerung.

Aufsehen erregen immer wieder einzelne Weinraritäten, etwa eine 2003er-Trockenbeerenauslese vom Weingut Egon Müller in Wiltingen an der Saar. Für 12 000 Euro wurde die Flasche mit dem flüssigen Schatz versteigert. Manche Flaschen etwa aus Frankreich wechseln mitunter für Zehntausende Euro ihren Besit-

zer. Weinberater Herbert Egner aus Mainz kauft hingegen lieber junge Weine um zehn Euro die Flasche. „Die brauchen ein Jahr Flaschenreife und gewinnen dabei auf jeden Fall an Qualität“, sagt er. Dann verkaufe er sie für zwölf Euro. Ein Plus von 20 Prozent kann sich sehen lassen im Vergleich zum Tagesgeld, das vielleicht 1,0 Prozent abwirft.

Wertsteigerungen bei Weinen sind aber kein Naturgesetz. „Wenn der Wein seinen Höhepunkt der Entwicklung erreicht hat, baut er von Jahr zu Jahr ab, bekommt Alterungsnoten“, sagt Egner. Auch spielen Spekulationen eine Rolle. Vor einigen Jahren etwa kauften chinesische Investoren große Mengen an Bordeauxweinen aus bestimmten Statusweingebieten. Andere Anleger folgten in der Annahme, die Nachfrage aus Chi-

na bleibe bestehen. Doch das Interesse brach ein – und die Blase hochpreisiger Bordeauxgewächse platzte. In Deutschland seien es vor allem Wein-affine Menschen und Menschen mit Sammlergeist, die in Wein investierten, sagt der Weinfachmann und Unternehmensberater für Weingüter Valentin Brodbeck. Große Weinfonds wie in London gebe es nicht. Die dortigen seien wie Aktienfonds gebaut, mit einer Mindestbeteiligung von 50 000 Pfund. „Da investieren auch Versicherungsgesellschaften und Pensionsfonds.“ Deutsche Anleger kauften lieber Weine bei Auktionen und lagerten sie ein.

„Ich kenne mehrere Ärzte, bei denen der Weinkeller mehr wert ist als das Haus, das darauf steht“, sagt Brodbeck. Oft seien darunter Premier-Cru-Weine aus dem Bordeaux, also Lafite, Latour, Mouton, Château Margaux und Château Haut-Brion. „Das sind die Bluechips des Weingeschäfts“, sagt Brodbeck. Deren Wertentwicklung liege bei sechs bis sieben Prozent pro Jahr. Auch bei Weinen aus Deutschland seien diejenigen mit Tradition und internationaler Reputation am gefragtsten, zum Beispiel von Egon Müller. „Die waren um 1900 schon teuer und sind es heute noch.“

Solches Spezialwissen sei nötig, um Geld in Wein anlegen zu können, sagt Christian König, der in der Pfalz einen kleinen Weinfonds im Wert von 100 000 Euro eingerichtet hat. Es ist kompliziert: Beim Wein hängt der Preis nicht nur von Produzent und Jahrgang ab, sondern auch von Lagerung, Zustand und Distribution. Das Urteil von Verbraucherschützer Niels Nauhauser ist eindeutig: „Wein ist keine Geldanlage, Wein ist ein Konsumgut.“ Zwar könne Wein im Preis steigen, wenn er als Gut knapp werde – aber die Aussichten seien völlig unvorhersehbar. „Ich würde das niemandem empfehlen. Das ist eher etwas im Bereich Liebhaberei.“

## Klare Strategie statt vager Prognosen

Optimierte Anlagestrategien führen bei überschaubaren Risiken zu steten Erträgen – und umgehen die Zinsfalle.

Gastbeitrag von Robert Beer

Niemand kann hellsehen. Und doch gibt es sie zuhauf: Prognosen. Prognosen zur Marktlage, zur Entwicklung des Leitzinses, zu Aktienkursen oder den zukünftigen Fondsperformances. Die Krux: Gerade weil niemand über hellseherische Fähigkeiten verfügt, erfreuen sich Prognosen zum einen großer Beliebtheit bei vielen Anlegern. Zum anderen sind sie dennoch nicht mehr als der Blick in die berühmt-berüchtigte Kristallkugel. Oft genug haben Anleger gesehen und teils schmerzlich spüren müssen, dass die Prognose so manches „Experten“ richtig daneben ging. Selbst namhafte Profis liegen mit ihren Zukunftsaussichten eher selten goldrichtig. So prophezeiten auch die Investmentbanker von Goldman Sachs, gern zitiert und unzweifelhaft mit Expertise gesegnet, einen extremen Preisanstieg bei Erdöl auf bis zu 200 US-Dollar im Jahr 2008, im Herbst 2015 hingegen einen rapiden Verfall des Ölpreises auf 20 US-Dollar. Kurz und bündig: Beides trat so nicht ein. Und seien wir mal ehrlich: Darüber hinaus scheinen einige Freude daran gefunden zu haben, einen großen Börsen-Crash nach



Dipl.-Ing. Robert Beer  
Geschäftsführer Robert Beer Investment GmbH, Parkstein

dem anderen vorherzusagen. Eingetreten sind diese in der Tat aber doch eher äußerst selten. Was die Schwarzmalerei unter den Prognostikern umso mehr bestätigt, wenn es denn einmal doch zum Absturz kommt. „Sie hätten es ja schon immer vorhergesagt, dass ...“ Tatsächlich zeigt auch eine kaputte Uhr zweimal am Tag die korrekte Zeit! So gesehen sind das einzig Gute an den

meisten Prognosen die Geschichten, die damit geschrieben werden.

Es stellt sich die berechtigte Frage, wonach sich Anleger dann richten können oder sollen, wenn selbst die Prognosekraft der Experten nicht ausreichend scheint. Können Anleger angesichts einer über 50-prozentigen Ungenauigkeit oder Fehlerquote von Prognosen überhaupt auf ein Aktieninvestment setzen? Oder sind sie der Nullzinsfalle weiterhin machtlos ausgeliefert? Ganz klar: Anleger haben nach wie vor Möglichkeiten, dem Nullzins zu entkommen. Wohlgerichtet mit Aktien, aber ohne dabei große Risiken eingehen zu müssen.

Prognosen und schöne Geschichten sind das eine, Fakten und Zahlen das andere. Unweigerlich sollte eine Geldanlage immer und unumgänglich auf Fakten und Zahlen basieren. Es ist nun mal eine unbestreitbare Tatsache, dass Unternehmen heute und in Zukunft Geld verdienen wollen, werden und allein schon aufgrund ihres Unternehmenszwecks müssen. Gerade auch deutsche und europäische Unternehmen erzielen seit Jahren stetige Gewinne und werden – das ist wegen des grundsätzlichen Unternehmenszwecks keine Prognose – auch zukünftig Gewinne

erzielen. Fakt zwei: Feste Aktienquoten und eine damit verbundene systematische Anlage laufen sowohl in Aufwärts- als auch, und damit fast noch wichtiger, in Abwärtsphasen deutlich besser. Die persönliche Aktienquote bestimmt dabei stets das individuelle Chancen-Risiko-Profil jedes einzelnen Anlegers. Fakt drei: Eine Verbesserung dieser systematischen Anlage mit festen Quoten ist mit risikooptimierten Anlagen machbar und ermöglicht eine – vor dem aktuellen Nullzinsumfeld wichtig – höhere Aktienquote, ohne dabei mehr Risiko einzugehen. Daher sollte man sich nicht auf die Prognosefähigkeit verschiedener Experten verlassen, nicht auf trendige High-Flyer oder auf die bestmöglichen Ein- und Ausstiegszeitpunkte eines Investments setzen. Die individuell passende Lösung finden Interessierte, die auf regelmäßige, planbare Erträge angewiesen sind oder einfach nicht verzichten möchten, in risikoadjustierten beziehungsweise optimierten Anlagestrategien. Das Wichtige dabei sind keine Prognosen, sondern ist die Strategie, denn sie muss nachhaltig aufgehen. „Letztendlich ist es nicht der schnellste Läufer, der gewinnt, sondern der mit einer durchdachten Strategie.“